Kindern Sicherheit geben

Meine fünfzehnjährige Tochter und ich haben einen vereinbarten Satz: „Hast du schon Brot gekauft?“

Wenn sie mir diesen Satz schickt, rufe ich sie innerhalb von fünf Minuten an, erfinde einen Notfall und hole sie ab.

Keine Fragen, keine Vorwürfe.

Am Samstag um 23:47 Uhr schickte sie ihn mir. Als ich ankam, stiegen zwei Mädchen ins Auto.

Wir hatten diesen Code vereinbart, als sie 13 Jahre alt wurde. Sie fing an, zu Geburtstagsfeiern, Partys von Mitschülern und zu Freundinnen nach Hause zu gehen. Ich sagte zu ihr:

„Wenn du irgendwann irgendwo wegwillst und nicht weißt, wie du es anstellen sollst, schreib mir: ‚Hast du schon Brot gekauft?‘ Ich rufe dich an, erfinde eine Ausrede und hole dich ab. Und im Auto stelle ich dir keine Fragen.“

Zwei Jahre vergingen, und wir hatten den Code nie benutzt. Ich hatte ihn fast vergessen.

Am Samstag ging sie zur Feier des 15. Geburtstags einer Schulkameradin. Ich brachte sie um 20:00 Uhr hin. Sie verabschiedete sich von mir, ihre Freundin Julia wartete bereits am Eingang.

Um 23:47 Uhr vibrierte mein Handy.

„Hast du schon Brot gekauft?“

Ich sprang so schnell vom Sofa auf, dass ich meine Frau weckte.

Um 23:52 Uhr rief ich sie an.

„Clara, deiner Oma geht es nicht gut. Ich hole dich sofort ab.“

Sie antwortete laut genug, damit es jeder in ihrer Nähe hören konnte:

„Okay, Papa. Ich warte auf dich.“

Ich kam um 00:06 Uhr an. Clara stand am Eingang. Neben ihr stand Julia mit verschränkten Armen. Sie zitterte. An die Mauer gelehnt standen etwa drei ältere Typen, die auf mein Auto starrten.

Die beiden stiegen zusammen auf die Rückbank, ohne ein Wort zu sagen.

Die Regel lautete: keine Fragen. Also fragte ich nicht. Ich machte leise das Radio an und fuhr los.

An der ersten roten Ampel sah ich in den Rückspiegel. Clara hielt Julias Hand.

Clara sprach als Erste:

„Papa, der Code war nicht für mich. Ein Typ in den Zwanzigern ist Julia nicht von der Seite gewichen. Er wollte sie in seinem Auto mitnehmen. Sie hat ungefähr fünfmal Nein zu ihm gesagt. Julia hat keinen Code mit ihrem Papa. Sie hatte Angst, ihn anzurufen. Sie dachte, dann würde alles nur noch schlimmer werden. Also habe ich meinen geschickt."

Ich fragte Julia, ob sie nach Hause wollte.

Sie sagte ganz leise:

„Mein Papa weiß nicht, dass ich so lange geblieben bin. Er wird furchtbar wütend sein."

Sie schlief bei uns auf einer Matratze in Claras Zimmer. Meine Frau machte den beiden um 00:40 Uhr eine heiße Schokolade.

Am Sonntagmorgen brachte ich Julia nach Hause. Ihr Vater, Herr Rogerio, öffnete mit finsterer Miene das Tor. Er war ein kräftiger Mann mit den Armen von jemandem, der harte Arbeit gewohnt ist.

Noch bevor ich den Motor abgestellt hatte, fuhr er seine Tochter lautstark an.

Ich bat ihn, zuerst mit mir zu sprechen.

Ich erzählte ihm alles: die Party, die Typen an der Mauer und Claras Code.

Er wurde immer stiller.

Dann sagte ich etwas, das ich noch nie zu einem anderen Vater gesagt hatte:

„Rogerio, sie ist da rausgekommen, weil sie einen Ausweg hatte. Hätte sie Angst gehabt, dich anzurufen, wäre sie geblieben."

Er antwortete nicht. Er sah mich an, dann seine Tochter, die am Tor stand und auf den Boden blickte.

Er fuhr sich mit der Hand übers Gesicht.

„Danke", sagte er, ohne mich anzusehen.

Dann ging er mit ihr hinein und schloss das Tor.

Am Sonntagabend vibrierte mein Handy. Eine unbekannte Nummer.

Er war es.

„Hier ist Rogerio, Julias Papa. Wie funktioniert das mit dem Brot?"

Ich erklärte es ihm:

„Ein Satz, der ganz normal klingt. Du rufst an, erfindest einen Notfall und holst sie ab. Und unterwegs stellst du keine Fragen."

Es dauerte eine Weile, bis er antwortete.

„Unser Satz wird lauten: „Hast du schon den Müll rausgebracht?“ Sie hat ihn ausgesucht.“

Mein Code wurde zwei Jahre lang nicht benutzt. Als er benutzt wurde, war es nicht für meine Tochter. Es war für ihre Freundin, die keinen hatte.

Vereinbare heute einen Satz mit deinem Kind.

Es muss nichts erklären. Du stellst keine Fragen. Du fährst einfach los.

Denn manchmal benutzt dein Kind diesen Code nicht für sich selbst, sondern um jemanden zu retten, der niemanden hat, den er anrufen kann.